

- Aubrecht, G. & F. Böck (1985): Österreichische Gewässer als Winterrastplätze für Wasservögel. Grüne Reihe des BM f. Gesundheit und Umweltschutz, Wien, Bd. 3. 270 pp.
- Königstedt, G.W. & P.H. Barthel (1995): Die Unterscheidung der Schwäne *Cygnus*. *Limicola* 9, 289-323.
- OAG Bodensee (1983): Die Vögel des Bodenseegebietes. Deutscher Bund für Vogelschutz, Stuttgart. 379 pp.
- Rutschke, E. (1992): Die Wildschwäne Europas. Biologie, Ökologie, Verhalten. Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin. 227 pp.
- Samwald, O. & F. Samwald (1990): Die Vogelwelt der Bezirke Güssing und Jennersdorf. Natur und Umwelt im Burgenland, Sonderheft 1/1990, 1-39.
- Stani, W. (1985): Die Wasservogelzählung in der Steiermark (Zählergebnis 1973-1983). Mitt. Abt. Zool. Landemus. Joanneum 34, 35-59.

Otto Samwald	Franz Samwald
Gschmaier 130	Mühlbreitenstraße 61
8265 Großsteinbach	8280 Fürstenfeld

### *Der Gebäudebrüter-Vogelbestand an einem Mostviertler Einzelgehöft von 1991 bis 1996*

von Leopold Sachslehner

#### Einleitung

Im Rahmen einer sechsjährigen (1991-1996) Brutvogel-Bestandserhebung durch eine Revierkartierung auf einer rund 46 ha (1991 nur 36 ha) großen Untersuchungsfläche in einer Mostviertler Agrarlandschaft des Alpenvorlands wurde auch jährlich der Gebäudebrüter-Bestand des in etwa zentral in der Fläche gelegenen Bauernhofs erfaßt. Da in letzter Zeit verstärkt auch über regionale und überregionale Bestandseinbußen von klassischen, gebäudebrütenden Bauernhof- und Dorfvögeln wie Spatzen und Schwalben berichtet wird (z. B. Bauer & Berthold 1996, Flade & Schwarz 1996, Tucker & Heath 1994), erscheint mir die spezielle Situation des untersuchten Einzelgehöfts darstellenswert. Klarerweise können von diesem Einzelfall keine allgemein aussagekräftigen Trends erwartet werden. Vielmehr soll an diesem Beispiel die Bedeutung der Gehöfte, ihrer Bau- und Wirtschaftsweise sowie ihrer engeren Umgebung für die Avifauna des Gebietes kurz erörtert werden. Der Beitrag ist auch als Anregung für umfangreichere Untersuchungen zu sehen.

#### Der untersuchte Bauernhof

Der gegenständliche Bauernhof mit dem Hausnamen „Zeiler“, der auf ehemals bestehende markante Obstbaumzeilen (-reihen) hinweisen könnte, ist bereits aus dem 15. Jahrhundert urkundlich erwähnt (Schragl 1975). Er liegt im sogenannten Zehetgruber Schlieriedelland, etwas abseits von kleinen Seitenbächen des untersten Ybbstales im Bereich eines 300 m hoch gelegenen, wenig geneigten Landschaftsausschnittes mit Äckern, Mähwiesen, Weiden und Feldgehölzen in der Katastralgemeinde Buch (vgl. Sachslehner 1992, 1994). Einige Gebäudeteile stammen noch aus dem 19. Jahrhundert, Umbauten und Zubauten erfolgten vor allem in den 1930er, 1970er und 1980er Jahren. Bei dem Einzelgehöft handelt es sich um einen Vierkanter kleinerer Ausprägung mit hakenförmig angebautem (ehemaligen) Schuppen und Stadel, erweitert durch eine offene Maschinenhütte und drei Betonsilos (Abb. 1). Die Gesamtfläche der Baulichkeiten beträgt rund 0,15 ha. Die Gebäude tragen zum Großteil alte Betonziegel-Dächer. Die Hofeinfahrt ist zumindest einseitig ganzjährig offen. Kuhstall und teilweise provisorisch errichtete Rinder- und Pferdeställe sind ebenfalls für Vögel zugänglich. In und an den Gebäudeteilen gibt es keine Kunsthöhlen oder Nistkästen. Rund um die Gebäude befinden sich zwei Holzlager- und Maschinenabstellplätze, die hier miteinbezogen werden. An drei Seiten des Hofes schließen direkt ein Streuobstbestand (tlw. mit Holler und Brennesseln) sowie eine Pferdekoppel an. Die Zufahrten und Wege sind alle unasphaltiert. Der Misthaufen ist ebenfalls weitgehend unbefestigt. Insgesamt gesehen handelt es sich zumindest teilweise um einen Bauernhof im Zustand der 1960/70er Jahre, wobei aber umliegende Acker- und Wiesenflächen durchaus intensiv genutzt werden. Fast alle Baulichkeiten des Hofes sind stark renovierungsbedürftig. Das nächstbenachbarte Gehöft ist etwa 300 m entfernt.

Vogelart	1991	1992	1993	1994	1995	1996	Summe	Dom. %
Haus-/Straßentaube	≈ 50 l.	≈ 60 l.	≈ 80 l.	≈ 60 l.	≈ 20 l.	4 l.	-	-
Haussperling	6 (-?)	5 (8)	7 (≥4)	7 (≥2)	6 (≥2)	6 (≥3)	37 (≥19)	44,0
Mehlschwalbe	2 (3)	3 (5)	2 (2)	2 (≥2)	7 (8)	3 (4)	19 (≥24)	22,6
Rauchschwalbe	1 (2)	2 (3)	1 (1)	1 (1)	2 (2)	1 (2)	8 (11)	9,5
Bachstelze	1 (-?)	1 (3)	1 (≥1)	1 (-)	1 (1)	1 (2)	6 (≥7)	7,1
Hausrotschwanz	1 (-)	-	1 (1)	1 (1)	1 (1)	1 (1)	5 (4)	6,0
Grauschnäpper	1 (1)	-	-	-	2 (2)	1 (1)	4 (4)	4,8
Blaumeise	1 (1)	-	-	-	-	1 (1)	2 (2)	2,4
Feldsperling	-	-	-	2 (2)	-	-	2 (2)	2,4
Garten- x Hausrotschwanz	-	1 (1)	-	-	-	-	1 (1)	1,2
Σ Brutpaare	13	12	12	14	19	14	84	100,0
Σ Bruten	(≥7)	(20)	(≥9)	(≥8)	(≥16)	(≥14)	(≥74)	

Tabelle 1. Übersicht über die Häufigkeit der Gebäudebrüter an einem Mostviertler Einzelgehöft von 1991 bis 1996. Brutpaare bzw. „Reviere“ sind angegeben (nur bei Haustaube Individuen, die nicht in die Summen eingehen!). Die Klammerwerte geben die (Mindest-) Zahl der erfolgten bzw. nachgewiesenen Gebäudebruten an.

Auf dem Hof sind im Untersuchungszeitraum 1991-96 zwischen 16 und 25 Pferde (Haflinger), hauptsächlich zu Zuchtzwecken, gehalten worden. Die Milchwirtschaft ist mit dem EU-Beitritt 1995 etappenweise ganz aufgegeben worden. 1991 wurden noch 35 Rinder (Fleckvieh) gehalten, 1995 waren es zunächst noch 14 Stück, im Juni 1996 gab erstmals kein Rind auf dem Hof. Dagegen ist der Haus-hühner-Bestand (Freilandhaltung) mit etwa 70 Hennen und einigen Hähnen von 1991-96 konstant geblieben. Die Mitte der 1980er Jahre angesiedelten Rassetauben (Luxtauben) vermischten sich mit Straßentauben und wurden ab 1994 auf Grund hygienischer Probleme und zunehmender Fassadenschäden stark reduziert (vgl. Tab. 1). Neben ein bis drei Schweinen lebten 1991-96 auf dem Hof auch ein bis zwei große Hunde und sechs bis zwölf Hauskatzen. Letztere erbeuteten zumindest in Einzelfällen adulte bzw. juvenile Rauch- und Mehlschwalben, Feld- und Haussperlinge sowie Blaumeisen.

## Methodik

Auf den Gebäudeteilen singende, rufende, sitzende, Nahrung suchende oder brütende Vögel wurden im Rahmen der eingangs erwähnten Revierkartierung von 1991 bis 1996 erfaßt. Die Neststandorte der Gebäudebrüter wurden durch gezielte Beobachtung und Nachsuche ermittelt. Bei den mit Straßentauben vermischten Rassetauben wurden jährlich nur einige Zählungen der Gesamt-Individuenzahl durchgeführt, eine genauere Analyse erfolgte auf Grund der künstlichen Populationsregulation nicht.

Die Beobachtungen erfolgten jährlich von März bis Ende Juli jedes zweite (bis dritte) Wochenende. Aus den meisten Jahren liegen auch August- bzw. September-Beobachtungen vor (vgl. Sachslehner 1992).

## Ergebnisse

Ohne Haus-/Straßentaube wurden im Untersuchungszeitraum 1991 bis 1996 neun gebäudebrütende Vogelarten festgestellt. Ihre Bestandsentwicklung in den sechs Jahren ist in der Tab. 1 zusammengefaßt. Regelmäßige Gebäudebrüter und dominante Arten auf dem Bauernhof sind Haussperling, Mehlschwalbe, Rauchschwalbe, Bachstelze und Hausrotschwanz (1992 Mischbrut mit Gartenrotschwanz, Sachslehner 1992). Nicht alljährlich brüten Grauschnäpper, Blaumeise und Feldsperling (sowie Gartenrotschwanz). Die größten Bestände stellten der Haussperling 1993 und die Mehlschwalbe 1995 mit je 7 Brutpaaren. Der Gebäudebrüter-Gesamtbestand erreichte im Untersuchungszeitraum 1995 mit 19 Brutpaaren das höchste Ausmaß, die meisten Bruten gab es jedoch 1992 (Tab. 1, Abb. 2).

Hinsichtlich der Bestandsentwicklung läßt sich innerhalb des Zeitraums 1991 bis 1996 für keine Art ein klarer Trend erkennen.

Bei Betrachtung der Neststandorte (Tab. 2) zeigen sich bei mehreren Arten klare Präferenzen für bestimmte Gebäudeteile bzw. -strukturen. Zum Beispiel brüten Rauchschwalben fast ausschließlich im Kuhstall, Mehlschwalben an Innenhof-seitig zugängigen Holzdecken und Haussperlinge im Dachgebälk des Heustadels. Halbhöhlenartige, unverputzte Mauerlöcher dienen Grauschnäpper, Feldsperling und Gartenrotschwanz zum Brüten, während die Blaumeise ein kleines höhlenartiges Mauerloch verwendet.

Als nicht gebäudebrütende, aber gelegentlich gebäudenutzende Brutvögel der Umgebung sind auf dem Bauernhof 1991-1996 Sperber (Ansitz Dachgiebel), Habicht (Ansitz Holzstoß), Amsel (Gesang Rauchfang), Kohlmeise (Nahrungssuche bemoostes Dach), Kleiber (Nahrungssuche bemoostes Dach), Gold-

ammer (Nahrungssuche Dach, Misthaufen), Buchfink (Gesang-Blitzableiter/Dach) und Girlitz (Gesang-Rauchfang) festgestellt worden. Zumindest außerbrutzeitlich ist der Waldkauz als Gebäudenutzer aufgetreten (Ruheplatz in Rauchfang/Kamin). Durchzügler wie Dorngrasmücke (Blitzableiter/Dach) und Braunkehlchen (Siloleiter) haben in Einzelfällen Gebäudestrukturen genutzt.

Als nicht direkt gebäudenutzende Brutvögel der Umgebung (vgl. Sachslehner 1992) konnten im Abstand von nur zehn Metern und weniger zum Haus Buntspecht, Neuntöter, Mönchsgrasmücke, Rotkehlchen, Misteldrossel, Singdrossel, Sumpfmöwe, Gartenbaumläufer Grünfink, Stieglitz, Kernbeißer, Star, Pirol und Rabenkrähe festgestellt werden. Für ihre Anwesenheit in Hausnähe sind Ruderalflächen, Gebüsche und vor allem Obstbäume entscheidend.

## Diskussion und Ausblick

Der Gesamtbestand der Gebäudebrüter schwankte ohne Haus-/Straßentaube von 1991-1996 zwischen 12 und 19 Brutpaaren (Tab. 1; Mittelwert = 14 BP). Ihr Gesamtbestand übertrifft damit etwas den Bestand der Feld- und Wiesenbrüter (Feldlerche, Wachtel, Kiebitz, Rebhuhn und Fasan), der rund um das Gehöft auf rund 32 ha (von 46 ha) Fläche von 1991-96 zwischen 8 und 17 Brutpaaren (Mittelwert = 11,2 BP) schwankte (Abb. 1). Auf der vergleichsweise kleinen Fläche des Gehöfts kommt es also zu einer Konzentration von Brutvögeln (vgl. Peitzmeier 1958), wobei mehrere Arten unter günstigen Bedingungen zwei bis drei Bruten produzieren können. Zusammen mit Haushühnern und -tauben stellen vor allem juvenile Spatzen und Schwalben eine wichtige Nahrungsgrundlage für Greife wie Habicht, Sperber oder Baumfalke dar. Interessanterweise hat zum Beispiel der Baumfalke nur 1992 auf der revierkartierten Fläche gebrütet; also in jenem Jahr mit den meisten nachgewiesenen - und erfolgreichen

Bruten (Tab. 2). (1995 gab es zwar mehr brütende Schwalben als 1992, mehrere Bruten blieben jedoch erfolglos!)

Im Untersuchungszeitraum 1991-96 zeigt keine gebäudebrütende Art einen klaren Bestandstrend. Jedoch waren Rauch- und Mehlschwalbe vor dieser Zeit auf dem Hof, den ich seit frühester Kindheit kenne, mit Sicherheit häufiger. In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre brüteten im Kuhstall noch bis zu drei Rauchschnalben-Paare, der Mehlschnalben-Bestand schwankte zwischen 8 und 11 Brutpaaren. Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre brüteten überhaupt noch um die 20 Mehlschnalben-Paare. Durch einen Umbau in den frühen 1970er Jahren wurde eine offene Schuppen-Einfahrt mit Tram-Holzdecke, die zuvor zirka 10 Brutpaaren als Nistplatz diente (vgl. Tab. 2), für Mehlschnalben weitgehend unzugänglich. Der weitere Mehlschnalben-Rückgang von der zweiten Hälfte der 1980er Jahre auf 1991-96 (Tab. 1) steht nicht mit baulichen Veränderungen im Zusammenhang. Die Mehlschnalbe zeigt in ländlichen Gebieten eher einen negativen Trend, in städtischen Bereichen weist sie häufig eine positive Entwicklung auf; dagegen hat die Rauchschnalbe überregionale Bestandseinbußen zu verzeichnen (Bauer & Berthold 1996).

Gebäudeteil (Struktur)	Mehlschw.	Haus-sperl.	Rauch-schw.	Bach-stelze	Grauschn.	Haus-rotsch.	Blaumeise	Feld-sperl.	Garten xHausr	Σ
Wohntrakt/Mauerlöcher					3		2	1	1	7
Kuhstall/Mauern			10							10
Heubodenauslag/Tram-Holzdecke	11									11
Hofeinfahrt/Tram-Holzdecke	13									13
Heuboden/Dach		2		4						6
Heustadel/Dach		17						1		18
Maschinenhütte/Dach						2				2
Wohntrakt/Dach				1						1
Heubodenfenster					1					1
Betonsilo/ Mauernische an Decke			1							1
Maschinenhütte/Mais-Mex-Rohr						1				1
Holzlager/Bretterstoß				2						2
<b>Summe</b>	<b>24</b>	<b>19</b>	<b>11</b>	<b>7</b>	<b>4</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>73</b>

Tabelle 2. Neststandorte (inklusive Zweit- und Drittbruten) neun gebäudebrütender Singvogelarten an einem Mostviertler Einzelgehöft 1991-1996. Unter der Struktur „Dach“ ist bei Haussperling, Bachstelze und Hausrotschwanz Dachstuhl-Gebälk unter Dachziegeln oder Firstreitern gemeint.

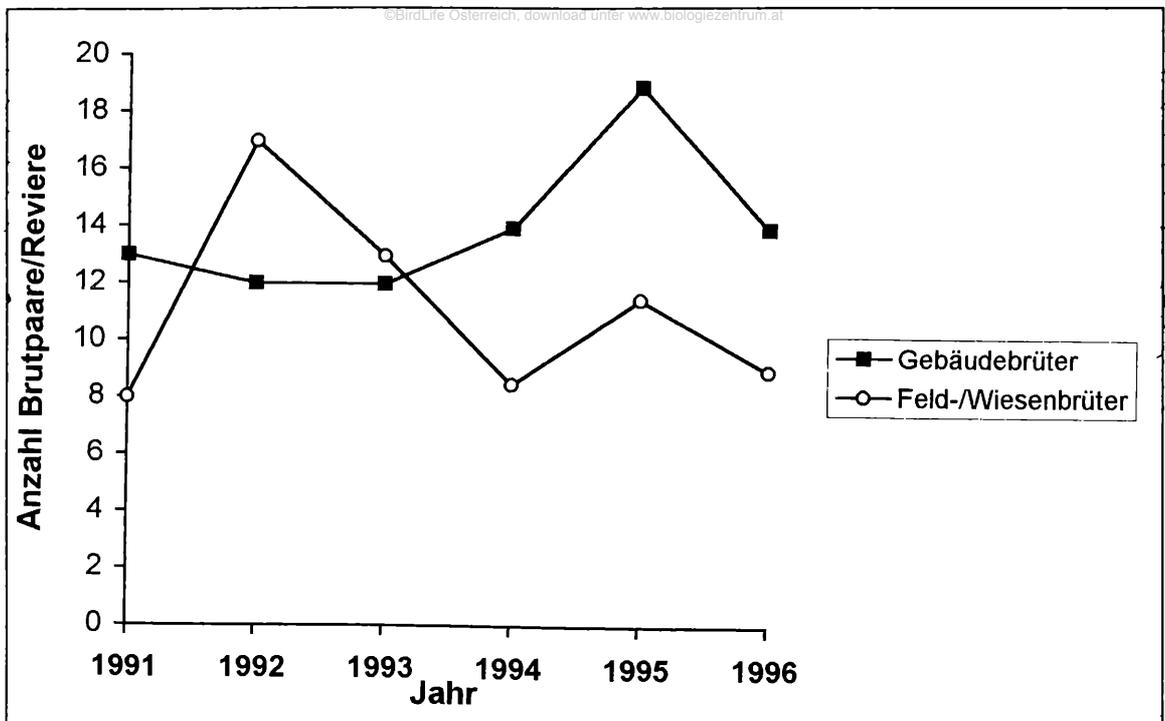


Abbildung 1. Bestandsentwicklung der Gebäudebrüter sowie der Feld- und Wiesenbrüter in der Probefläche Buch von 1991 bis 1996. Siehe Text.

Für die Schwalben haben sich voraussichtlich die Bedingungen durch die Aufgabe der Milchwirtschaft zuletzt auch auf dem untersuchten Hof deutlich verschlechtert. Die Einstellung der Rinderhaltung führt auch zum Verlust von Nahrungsflächen durch die damit verbundene Aufgabe der täglichen Grünfüttermahd in der Hofumgebung. Betroffen sind vor allem Bachstelze, Hausrotschwanz und die zwei Sperlingsarten. Allerdings dürfte im Falle des untersuchten Hofes die Koppelhaltung der Pferde noch immer geeignete Nahrungsbedingungen schaffen. Es steht auch nach wie vor ein Misthaufen zur Verfügung, der für das Nahrungsangebot fast aller Gebäudebrüter von Bedeutung ist. Dagegen ist die Maissilage-Fütterung (zugänglich bei Silos und Innenhof-Zwischenlagerung) ganz eingestellt worden. Dies bedeutet vor allem für Haus- und Feldsperling (sowie Goldammer) schlechtere Überwinterungsbedingungen. Als eine mögliche Folge davon könnte der geringere Haussperling-Bestand im Frühjahr 1997 von nur noch 2 - 3 Paaren (vgl. Tab. 1) zu sehen sein.

Allgemein von Bedeutung ist der hofnahe Streuobstbestand, der neben Sing-, Sitz- und Jagdwarten auch für mehrere gebäudebrütende Arten wichtige Nestlings-Nahrung (Raupen!) bietet (vgl. z. B. Landmann 1996 für Hausrotschwanz). Dichtes Hollergebüsch und Ribiselstauden des Bauerngarten werden vor allem von Haus- und Feldsperlingen als wichtige Deckungsstrukturen und Ruheplätze regelmäßig aufgesucht. Die Schotter- und Feldwege mit ihren Wasserlacken bieten Rauch- und Mehlschwalben Material für den Nestbau, in den offenen Fahrspuren und an den angrenzenden Wegrändern finden Bachstelze, Hausrotschwanz sowie Haus- und Feldsperling zur Brutzeit leicht Nahrung.

Die Gebäudebrüter-Bestände von Bauernhöfen können unter günstigen Nist- (z. B. auch Kunstnester, Nisthilfen; größere Gebäudefläche) und Ernährungsbedingungen (z. B. Fütterung; Fluß- oder Feuchtgebietsnähe) sicher auch größer sein (auf eine nähere Diskussion wird verzichtet), jedoch entspricht die Situation an zahlreichen modernisierten bzw. industrialisierten Höfen nicht mehr den Verhältnissen des untersuchten Einzelgehöfts. Wege und Zufahrten wurden asphaltiert oder betoniert, Ställe, Stadel und Maschinenhallen sind kaum zugänglich, die freie Hühnerhaltung existiert vielfach nicht mehr, bei den perfektionierten Fütterungs- und Produktionsabläufen fällt für die Vögel nichts mehr ab, Hollergebüsche oder Hecken im Hofbereich fehlen, Obstbaumbestände sind häufig stark ausgedünnt und Dünger- sowie Pestizideinsatz auf umliegenden Feldern und Wiesen sind enorm hoch. Die Auswirkungen solcher Entwicklungen in der Landwirtschaft auf einzelne gebäudebrütende Vogelarten sind möglicherweise sehr unterschiedlich. Umfangreiche Bestandserhebungen und Grundlagenstudien, die auch auf regionale Unterschiede in der Hofstruktur (und Dorfstruktur) und in der Wirtschaftsweise selbst Rücksicht nehmen müssen, sind daher notwendig. Eine gesamthafte Einbeziehung der Gebäudestruktur und Hofumgebung in künftige Fördermodelle (OPUL III?) für die Landwirtschaft hinsichtlich Erhaltung und Förderung charakteristischer Gebäudebrüter der bäuerlichen Kulturlandschaft ist angesichts deren offensichtlicher Rückgänge unbedingt (neu) zu diskutieren. Die günstigsten Voraussetzungen - nicht nur für gebäudebrütende Vogelarten - liefert wohl vielerorts eine extensive gemischte Landwirtschaft mit

Ackerbau, Grünland- und Viehwirtschaft sowie Streuobstbau. Für eine derartig vielgestaltige Landwirtschaft fehlen jedoch mehr und mehr die Arbeitskräfte. Deshalb ist auch seitens der Politik zu überlegen, wie die Arbeitsplätze in der Landwirtschaft wieder attraktiver gemacht werden können.

**Dank:** Für zahlreiche Anregungen danke ich Mag. Alois Schmalzer recht herzlich.

## Literatur

- Bauer, H.-G. & P. Berthold (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas: Bestand und Gefährdung. AULA-Verlag, Wiesbaden. 715 pp.
- Flade, M. & J. Schwarz (1996): Stand und aktuelle Ergebnisse des DDA-Monitorprogramms. Vogelwelt 117, 235-248.
- Landmann, A. (1996): Der Hausrotschwanz: vom Fels zum Wolkenkratzer - Evolutionsbiologie eines Gebirgsvogels. AULA-Verlag, Wiesbaden. 144 pp.
- Peitzmeier, J. (1958): Zum Vogelbestand auf den Bauernhöfen in der westfälischen Parklandschaft. Natur und Heimat 18(3), 68-70.
- Sachslehner, L. (1992): Erste Ergebnisse einer Untersuchung zur Struktur, Dynamik und Ökologie einer Brutvogelgemeinschaft im bäuerlichen Kulturland des Mostviertels (Probefläche Buch). Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 3(4), 6-11.
- Sachslehner, L. (1994): Bericht zur Brutsaison 1993 von der Mostviertler Probefläche Buch. Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 5, 13-16.
- Schragl, F. (1975): Steinakirchen am Forst: Geschichte der Pfarre und ihrer Orte. NÖ. Pressehaus, St. Pölten. 304 pp.
- Tucker, G. M. & M. F. Heath (Hrsg.) (1994): Birds in Europe: their conservation status. Cambridge, U. K.. BirdLife International (BirdLife Conservation Series no. 3). 600 pp.

Leopold Sachslehner  
O. K. Institut f. angew. Öko-Ethologie  
Am Umlauf 2  
3573 Rosenburg

### *Der Bestand der Saatkrähen an den großen Winterschlafplätzen in Wien im Winter 1996/97*

von Bernhard Wolf, Harald W. Krenn & Barbara-Amina Gereben-Krenn

## Einleitung

Seit dem Winter 1990/91 finden in zweijährigem Abstand Bestandserhebungen der in Wien überwinternden Saatkrähen (*Corvus frugilegus* L., 1758) statt. Dazu wird an den großen Wiener Schlafplätzen die Zahl der am Abend einfliegenden Saatkrähen abgeschätzt (Krenn 1991, Krenn et al. 1993; Gereben et al. 1995). Ziel dieser Serie an Untersuchungen ist es, vergleichbare Daten über einen längeren Zeitraum zu erhalten, die es ermöglichen, die Bestandsentwicklung abzuschätzen. Seit den ersten publizierten Daten über den Bestand an überwinternden Saatkrähen (Mazzucco 1978 in Grüll 1981), lassen unsere nachfolgende Untersuchungen auf stark anwachsende Bestände im Raum von Wien schließen. Die erste Untersuchung im Jahr 1991 fand ausschließlich auf der „Baumgartner Höhe“ statt und erfaßte 130.000 Individuen. Bei der zweiten Bestandserfassung im Jahr 1993 waren 111.000 Saatkrähen zahlenmäßig ziemlich gleich auf alle drei Schlafgebiete verteilt. Im Jahr 1995 wurde wieder in allen drei Schlafarealen gezählt und dabei 168.841 übernachtende Krähen protokolliert, wobei zum ersten Mal der „Prater“ mit über 100.000 Individuen den größten Anteil an der Gesamtzahl aufwies. Der Tradition des biennen Rhythmus folgend wurde heuer die Abschätzung des Winterbestands der Saatkrähen in Wien durchgeführt. Beobachtet wurden die drei großen Wiener Schlafplätze, die von den vorangegangenen Bestandserhebungen bekannt waren (Krenn 1991, Krenn et al. 1993; Gereben et al. 1995). Aus den bekannten Daten läßt sich schließen, daß die Zahl an überwinternden Saatkrähen weiter steigt und auch für 1996/97 eine neue Rekordhöhe an überwinternden Saatkrähen zu erwarten ist. Dieser Trend der stetig steigenden Anzahl dokumentiert eindrucksvoll die Bedeutung der Großstadt Wien als wichtiges Überwinterungsareal für Saatkrähen in Mittel- und Osteuropa.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [0008](#)

Autor(en)/Author(s): Sachslehner Leopold M.

Artikel/Article: [Der Gebäudebrüter-Vogelbestand an einem Mostviertler Einzelgehöft von 1991 bis 1996. 67-71](#)